



...unmittelbar angewendet werden.

Kulturelle Intelligenz Trotz Sprachbarriere gut kommunizieren

Auf meinen Reisen und während meiner Beratungsmandate, vor allem in Asien, stosse ich immer wieder auf das gleiche Missverständnis: Hiesige Manager reisen ins Ausland und reden dort ganz normal englisch mit ihren Geschäftspartnern. Dabei sind sie überzeugt, die englische Sprache zu beherrschen, und nerven sich, wenn «die andere Seite» es scheinbar nicht tut. Sie ignorieren, dass beide Parteien in einer Fremdsprache sprechen und dass damit unklare Aufträge, vage Beschreibungen und gesellschaftlich unpassende Aussagen geradezu programmiert sind. Alle, die in einer interkulturellen Partnerschaft leben, können ein Lied davon singen. Wenn es gut läuft, ist die Sprache weniger relevant, aber wenn Probleme auftauchen, umso mehr.

Das Missverständnis über die eigene Sprachfähigkeit liegt auch darin, dass viele Sprachschuldiplome nicht mehr sind als Bestätigungen einer theoretischen Ausbildung. Die Wichtigkeit dieser Auszeichnungen wird dann in der Werbung hochgespielt.

Die realen Fähigkeiten zeigen sich erst Jahre später, wenn man in einer verantwortungsvollen Position steht und «plötzlich» irgendwo in Polen, Nicaragua oder Laos Firmeninteressen vertreten muss. Dann merkt



Daniel Tschudy
Berater für interkulturelle Kompetenz

man nicht nur, dass viele Worte fehlen, sondern dass man nie gelernt hat, im direkten Gespräch und mit Augenkontakt komplexe Themen gesamtheitlich zu diskutieren.

Einen Gang tiefer schalten

Deshalb darf allen Jungen mit Überzeugung geraten werden, nicht nur hiesige Basissprachausbildungen zu besuchen, sondern auch komplette Arbeitsjahre im Ausland zu absolvieren. Einer Karriere schaden solche Erfahrungen selten. Und die Sprache im Zielgebiet lernt man dann nicht nur über die Arbeit, sondern auch über die gefundenen lokalen Freunde; schneller, intensiver und kompletter. Vielleicht grammatikalisch nicht

auf Topniveau, dafür mit der Fähigkeit, sich inhaltlich unmittelbar und deutlich auszudrücken zu können.

Für alle anderen, die eine Fremdsprache nicht in der gewünschten Qualität lernen können, gibt es unter dem Kürzel CQ (Cultural Intelligence) ein anderes starkes Werkzeug, um sich in der Fremde gut präsentieren zu können. Denn es kann von niemandem erwartet werden, die ganze Welt zu kennen. Was aber erwartet werden kann, ist, dass man Grundrespekt sowie fünf weitere Hilfsmittel einsetzt, um sich trotz Verständigungsschwierigkeiten zu finden.

Erstens Respekt: sich also nicht nur über den interkulturellen Hintergrund einlesen, sondern zu akzeptieren, dass «die andere Seite» anders tickt, und daher mit Geduld, Freundlichkeit und Zuhören reagieren. Zweitens eine einfache Wortwahl: kurze Sätze bilden und langsam reden und Augenkontakt herstellen. Drittens Witzen vermeiden: Fahrig oder falsch formulierte Jokes können schnell zu Irritationen oder sogar tiefen Beleidigungen führen. Viel sicherer sind lustige, auch wenn belanglose Anekdoten, vor allem über sich selbst. Viertens authentisch bleiben: Man darf anders sein, solange man sich unaufgeregt und glaubwürdig bewegt. Fünftens lächeln: Ein freundliches Lächeln legt ein positives Ambiente vor und kann fast nie schaden.

Eintauchen in die andere Kultur

Sprachreisen Allein das Beherrschen von Grammatik und Vokabular macht noch keine erfolgreichen Kommunikatoren.

ISABEL STEINHOFF

«Sprache und Kultur bilden eine untrennbare Einheit», erklärt Christa Uehlinger, Expertin für Kommunikation und interkulturelle Kompetenz. Die kulturelle Prägung habe deshalb nicht nur Einfluss auf den Kommunikationsstil – ob man sich zum Beispiel eher direkt oder indirekt ausdrücke –, sondern auch auf die Bedeutung einzelner Wörter. «Wer eins zu eins aus seiner Sprache übersetzt, läuft Gefahr, im anderen Land missverstanden zu werden. Trotz perfekter Grammatik.»

Kurse in Kommunikation

«Deshalb verstehen wir uns nicht nur als Vermittler für Sprachunterricht, sondern auch für erfolgreiche Kommunikation in einer Fremdsprache», so Max Wey, Head of Business Class bei Boa Lingua. Die Inhalte der angebotenen Kurse sind auf die speziellen Situationen der Fach- und Führungskraft zugeschnitten. «Die Grammatik ist wohl wichtig, doch sehen wir das eher als Fleissarbeit», führt Wey aus, «wir vermitteln zusätzlich praktische Skills wie zum Beispiel das Führen eines Bewerbungsgesprächs oder Entlassungsgesprächs im Falle eines HR-Managers.» Die Kür sei dann die interkulturelle Kompetenz.

«Es gibt einige Dinge zu beachten, aber man sollte immer bei sich beginnen», beschreibt Uehlinger den Prozess: «Wer für interkulturelle Unterschiede sensibilisiert ist, wird mehr Erfolg haben.» Nicht umsonst seien schon grosse Projekte wie Übernahmen gescheitert, weil man ein «Ja» verfrüht als definitiv eingestuft habe.

Totale Immersion

Zur Verbesserung der interkulturellen Fähigkeiten trägt auch der Aufenthalt im entsprechenden Land bei – «totale Immersion» im Fachjargon. Also das Eintauchen in die «fremde» Kultur: «Wir betrachten den Sprachaufenthalt als «Filetstück des Spracherwerbs», sagt Wey. «Die Lernkurve ist wesentlich steiler als bei Kursen, die nur in der Schweiz stattfinden.»

Im Idealfall kombiniere man noch vor und nach der Reise Elemente, nach Möglichkeit digitale, um den maximalen Lernerfolg zu erzielen.

ANZEIGE

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
FH Zentralschweiz
Machen Sie Ihren Weg

Entdeckungsfreudig?
Machen Sie eine Weiterbildung. hslu.ch/entdeckungsfreudig

Architektur, Gebäude und Bau Banking, Finance und Controlling Design, Film, Kunst, Musik und Kultur	Gesundheit Informatik und Wirtschaftsinformatik Kommunikation und Marketing	Management und Leadership Recht und Wirtschaftskriminalistik Soziales	Stadt- und Regionalentwicklung Technik und Engineering Tourismus und Mobilität
---	---	---	--